Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung **entsprechender Rabatt. Anzeigen** erbeten an die Expedition **bis 7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 226. **Dienstag, 5. October 1892.** (Placidus.) **19. Jahrgang.**

Deutschland.

⌐ **Berlin,** 4. October. Fast hat es jetzt den Anschein, als ob es zu kriseln begänne, und das hat mit ihrem Singen die — Militärvorlage gethan. Wie jetzt bekannt wird, ist die Militärvorlage am Donnerstag dem preußischen Staatsministerium lediglich zur Kenntnißnahme übersandt worden, mit der Mittheilung, daß die Einbringung im Bundesrath als Präsidialvorlage erfolgen werde. Die ‚Nationalzeitung' hat nun, offenbar officiös, dies Verfahren als ein nicht zu rechtfertigendes Uebergehen des staatsministeriellen Gutachtens scharf kritisirt, worauf nunmehr die ‚Nordd. Allg. Ztg.', das Organ des Reichskanzleramtes, eine ebenfalls officiöse Antwort ertheilt, in welcher das genannte Verfahren als das bisher stets übliche bezeichnet und folgendermaßen geschildert wird:

„Hat der preußische Kriegsminister die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers zur Ausarbeitung eines eingreifenden Militärgesetzes erhalten, so setzt er sich zunächst mit den übrigen deutschen Kriegsministern in Verbindung, um deren Ansichten und Wünsche kennen zu lernen. Ist seine Arbeit soweit gereift, daß sich übersehen läßt, ob und welche finanzielle Wirkung sie haben würde, so tritt er mit dem Reichs-Schatzamt in Verkehr, welches nun seinerseits in wichtigen Fällen ebenfalls zunächst die Verständigung mit den correspondirenden Finanzbehörden der Einzelstaaten durch schriftlichen Verkehr oder durch mündliche Rücksprache zu suchen pflegt. Ist dann ein Einverständniß erzielt oder ein Entschluß gefaßt, so wird die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung der Vorlage in den Bundesrath als Präsidialvorlage durch den Reichskanzler erbeten."

Ob aber ein solches Vorgehen bei so weitgreifenden militärischen Forderungen am Platze ist, das ist allerdings eine andere Frage. Thatsächlich ist ja auf diese Weise die Vorlage bisher ausschließlich militärisch geprüft worden; der preußische Kriegsminister hat gleichsam, wie die ‚Freis. Ztg.' sagt, „über den Kopf aller andern preußischen Staatsminister und des Ministerpräsidenten hinweg mit den übrigen deutschen Kriegsministern und dem Reichskanzler verhandelt." Das ist mehr als seltsam. Darnach hat also die Militärbehörde das Recht, kurzerhand alle möglichen abnormen Forderungen zu stellen und die bürgerliche Behörde hat einfach für die Kosten aufzukommen, dann aber hat „der Moor seine Schuldigkeit gethan, der Moor kann gehen." Es ist nicht verwunderlich, wenn die heutigen Morgenblätter diese Frage mit aller Heftigkeit discutiren, es handelt sich hier um eine Angelegenheit von eingreifender Wichtigkeit; es ist, möchten wir sagen, ein „Hie Lieutenant, hie Bürgersmann" im großen Stile. Es erscheint auch fast unzweifelhaft, daß wir vor den ernstesten Reibungen zwischen dem Reichskanzleramte und dem preußischen Staatsministerium stehen. Abzuwarten bleibt nur, ob sich die Prognose der ‚Vossischen Ztg.' bewahrheiten wird, welche eine Regierungskrisis im Kommen sieht und meint, jedenfalls müßten diese neuesten Vorgänge den Glauben an die Dauerhaftigkeit unserer inneren Zustände schwer erschüttern, zum Schaden für die Regierung sowohl wie für die Nation.

* Reichscommissar Dr. Peters schreibt an einen Freund aus Mlalo, 22. August: „Die Vorgänge am Kilima Ndscharo haben, so weit ich sehe, hier keinerlei Rückwirkung hervorgerufen. Hier ist alles ganz ruhig in all den Gebieten, und es ist mir, glaube ich, überall gelungen, die Eingeborenen auch innerlich für uns zu gewinnen. Zu meiner großen Freude kann ich auch der Evangelischen Mission hier ein gutes Zeugniß ausstellen. Es ist eine große evangelische Anlage, die wirklich Tüchtiges geleistet hat. Daß die Kilima-Ndscharo-Station einfach von uns wieder besetzt werden konnte, ohne Gefecht, glaube ich für die beste Widerlegung der gegen mich erhobenen Vorwürfe (?) betrachten zu dürfen. Ich erwarte hier in Mlalo Consul Smith, der nun hoffentlich bald kommt, da wir doch nicht zur Vermessung von Flüssen beordert sind, sondern zur Erledigung der Grenzregulirung. Ich habe auf meinem Vormarsch die ganze Grenze von Mwange bis hierher übersehen."

* Die Preßfehde wegen Behandlung der Militär-Vorlage, so schreibt die ‚K. V.' kommt verspätet. Finanzminister Miquel drang schon vor Monaten auf amtl. Erörterung derselben im Staatsministerium, namentlich bezüglich ihrer finanziellen Wirkung. Er hoffte, einen Beschluß des Staatsministeriums auf Vertagung durchzusetzen, was nicht unwahrscheinlich gewesen wäre. Miquel wollte zunächst die preußische Steuer-Reform beendigt wissen. Allein die Entscheidung des Kaisers war längst gegen Miquel zu Gunsten Caprivi's und der militärischen Autoritäten ausgefallen. Die Kreuzzeitung bestätigt, daß ernste Reibungen zwischen dem Reichskanzleramt und dem Staatsministerium stattgefunden.

* Es verlautet, wie die ‚Köln. Ztg.' schreibt, daß die an einem Bataillon der Spandauer Garnison angestellten Versuche mit der zweijährigen Dienstzeit eingehend im Reichstage zur Sprache kommen werden. Das Gerücht, daß der Kaiser einen Zeitraum von mindestens acht Jahren für erforderlich erklärt hätte, um ein endgültiges Urtheil über die Erfolge abgeben zu können, hat wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

* Folgenden geharnischten Artikel gegen das Dreiklassenwahlsystem bringt die ‚Nation': „Historische Anekdoten illustriren eine Zeit oft besser als lange Abhandlungen. Wenn deshalb in einer zukünftigen Darstellung der politischen Unzulänglichkeit unserer Tage der Berichterstatter an das Kapitel des erbärmlichsten aller Wahlsysteme kommt, so wird er, wenn er wirksam schreiben will, auch die Geschichte von den drei preußischen Staatsministern erzählen müssen, die im Jahre des Heils 1892 in die unterste Wählerklasse verwiesen wurden, zu den Proletariern, weil ihre Mittel es ihnen nicht gestatteten, in den beiden ersten Klassen das Wahlrecht auszuüben. Das ist eine reizende Satire auf das Dreiklassenwahlsystem, die dadurch noch pikanter wird, daß das Schicksal jener Minister von zahllosen Elementen der geistigen Aristokratie getheilt wird. Im Westen Berlins leben die Abgeordneten, Professoren, Geheimräthe, Aerzte und sonstige Repräsentanten einer höheren Bildung zu Hunderten, die schonungslos zum Wähler-Proletariat geworfen sind. Der Zufall spielt dabei eine besonders aufdringliche Rolle. So wird unter anderem aus einem westlichen Bezirk Berlins berichtet, daß daselbst ein hoher Beamter, obgleich er mehr als 5000 Mark Wohnungsmiethe bezahlt, in der dritten Klasse steht, während ein paar Häuser weiter sein Schneider in der zweiten Klasse und ein paar Straßen davon einer seiner Untergebenen stolz in der ersten Klasse wählt. Ist es denkbar, daß solche gesetzgeberische Weisheit zu höheren Jahren kommt? Ist es möglich, daß diese Verschrobenheit den Fluch der Lächerlichkeit überlebt? So darf der Moralist fragen. Der Politiker aber wird ihm antworten: Obwohl das Dreiklassenwahlsystem in Preußen den verrücktesten Wahlmodus darstellt, der gegenwärtig in der Welt existirt, obwohl es sich um eine plutokratische Institution von grotesker Ungerechtigkeit handelt, so wäre nichts irriger, als zu glauben, ein solches gesetzgeberisches Gebilde werde an seiner inneren Fäulniß zu Grunde gehen. Wahlreformen sind immer nur die Folgen tiefgreifender staatlicher Umwälzungen — auf diese Weise ist Deutschland zum allgemeinen Wahlrecht für den Reichstag gekommen — oder zäher demokratischer Arbeit, wie sie in vorbildlicher Weise das englische Volk im gegenwärtigen Jahrhundert geleistet hat. Bei jeder Verschiebung des Wahlrechts zu Gunsten der bis dahin stiefmütterlich behandelten Volksklassen fürchten die herrschenden Elemente an Macht und Einfluß zu verlieren. Gegen eine solche drohende Machteinbuße wehren sie sich mit faulen Gründen und mit der Dickfelligkeit der beati possidentes, ob es sich nun um Preußen, um Holland, um Belgien oder um welches Land immer handelt. Das Ende vom Liede ist allerdings regelmäßig, daß die Erweiterung des Wahlrechts für die weniger bemittelten Klassen schließlich durchgesetzt wird. Dieses Resultat aber wird immer nur nach harten Kämpfen erreicht, es kommt nie von selbst. Die Aussicht, daß die drei in den Wahlorkus gestürzten Minister in absehbarer Zeit aus ihrer Lage befreit werden, ist danach gering. Nur wenn man eine energische Agitation einsetzt, um das Schicksal jener drei Minister auf alle Wähler der ersten und zweiten Klasse auszudehnen, mit andern Worten: um das gleiche Wahlrecht an Stelle des Klassenwahlrechts zu setzen, wäre jenen Opfern gesetzgeberischer Kuriosität zu helfen. Aber ich meine, das könnte man für jene verdienten Männer auch wohl thun."

* Aus der Militärvorlage, welche dem preußischen Staatsministerium „zur Kenntnißnahme" zugegangen ist, berichtet die ‚Nationalzeitung', daß sie alle, auch die am weitesten gehenden der bisherigen Angaben über die beabsichtigte Verstärkung des Heeres bestätigt. Es soll eine Erhöhung der Friedens-Präsensstärke um etwa 90,000 Mann erfolgen, insbesondere auch eine große Verstärkung der Cavallerie, an deren Bedeutung für den Kampf bekanntlich mit Rücksicht auf die Wirkung der neuen Waffen ernste Zweifel bestehen, und eine abermalige bedeutende Verstärkung der Artillerie. Die laufenden Mehrkosten betragen für den Anfang etwas über 60 Mill. M., später 65 Mill. M., wozu noch die Verzinsung der auf 80 Mill. M. angegebenen, durch Anleihe zu deckenden einmaligen Kosten kommt.

* Nach einer Meldung der ‚Kreuzztg.' aus Rio de Janeiro sollte das dortige deutsche Consulat einem deutschen Dampfer, der am 5. Sept. d. J. zugleich mit einem englischen Schiffe durch

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach **M. Th. May.**

42) (Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke erschien Paul und meldete der Freifrau respektvoll, daß der Direktor Siegfried sich entschuldigen lasse; er könne heute nicht zum Thee kommen.

„Sagen Sie Ihrem Herrn, daß wir die Umstände, welche ihn veranlassen, heute von unserem Theetische fern zu bleiben, lebhaft bedauern," sagte Frau von Balten freundlich, indeß Yella stumm vor sich niedersah. „Ich muß ihm also Deinen Wunsch schreiben," bemerkte Tante Lona, als sich Paul entfernt hatte.

Am nächsten Nachmittage fuhr Magdalene Büchner wieder nach Lindenheim zurück. Dem schriftlichen Ersuchen der Freifrau von Balten, Paul zur Begleitung mitfahren zu lassen, hatte Siegfried auf das Bereitwilligste entsprochen. Vormittags war der Direktor noch bei Magdalene gewesen und hatte sie in sehr bewegter Stimmung zurückgelassen. Auf der Schwelle traf er beim Fortgehen die Baronesse. Beklommen dankte sie seinem kühlen, stummen Gruße. Er trat auf die Seite und ließ die junge Dame an sich vorüberschreiten; er benahm sich dabei, als stände er vor einer ihm völlig Fremden.

Doppelt fleißiges Arbeiten in den Holzschlägen sollte den Ausfall an Arbeitszeit während der Feiertage wieder einbringen. Es war so ausgiebiges Schneewetter eingetreten, daß man sich beeilen mußte, die prächtige Schlittenbahn zum bequemen Fortschaffen des geschlagenen Holzes, besonders der ganzen Stämme, zu benutzen. Direktor Siegfried war fast von früh bis Abend im Walde, um persönlich die Arbeiten zu überwachen; häufig genug trat er auch in das Häuschen bei der Sägemühle, und hier lauschte Siegfried manchmal, in Gedanken verloren, auf die Worte des alten Valentin, wenn sich dieser in seine Erinnerungen versenkte oder über die kleinen Tagesereignisse berichtete, z. B., daß Baronesse Yella trotz des Schneegestöbers dagewesen sei, daß sie lange und freundlich mit ihm geplaudert habe. Bald wieder hatte sie ihm etwas besonders Gutes aus der Schloßküche gesendet oder sonst irgendwelche Aufmerksamkeiten erwiesen.

Eines Tages sah Siegfried auch ihr Bild, das Bild Yella's von Rotheim, in zierlich geschnitztem Rahmen auf der Kommode des kleinen Zimmers stehen. Lange betrachtete der Direktor die stolzen, schönen Züge, dann nahm er das Porträt und verglich es mit der alten Photographie, die noch unter dem rothen Holzkreuze hing. „Valentin," sagte der Direktor plötzlich und stellte das neue Bild wieder an seinen Platz, „ich werde übermorgen abreisen, hier bin ich nicht mehr nothwendig, und in L. warten dringende Geschäfte auf mich. Was noch zu besorgen ist, kann auch der alte Görlich versehen, er kennt ja alles gründlich."

Valentin nickte traurig. „Nichts auf der Welt dauert ewig," sagte er langsam. „Daß Ihr Aufenthalt in Rotheim einmal ein Ende werde nehmen müssen, das konnte ich mir alle Tage vorhersagen. Aber nun trifft's mich doch hart. Manchmal habe ich auch wohl gedacht, es könnte anders kommen. Mein Gott, Sie wären ja nicht der erste Bürgerliche, der eine Adelige heirathet; aber ich hab's schon am Weihnachtsfeiertage gesehen, da Baronesse Yella zum ersten Male bei mir war, daß Sie, Herr Direktor, nimmer zusammenpassen. Die Baronesse wurde ja ganz zornig, als Sie damals eintraten. Und auch Sie, Herr Direktor, hören nicht einmal gern von ihr sprechen, und sie ist doch so wunderschön."

Den Kopf in die Hand gestützt, hatte der Direktor dem Alten zugehört. Jetzt überflog ein bitteres Lächeln seine Züge. „Ihr habt in Eurer Einsamkeit Zeit, wunderliches Zeug zu träumen. Mit Einem aber habt Ihr recht: Baronesse von Rotheim und ich, wir passen nicht zusammen. Daß die Baronesse sehr schön ist, das leugne ich ja nicht; mir gefällt aber jenes Kinderbild von ihr unter dem Kruzifix besser, als das neue Bild hier, das sie als stolze Amazone darstellt. Jetzt, da Ihr das neue schöne Bild besitzt, könntet Ihr mir das kleine Bildchen geben, Valentin."

Es hatte dem stolzen Manne sichtlich viel Ueberwindung gekostet, diese Bitte auszusprechen. Valentin sah auch auf's Höchste überrascht aus; dann aber löste er, ohne etwas zu erwidern, die Photographie von der Wand und reichte sie dem Direktor. Dieser steckte das Bildchen mit einem lakonischen „Danke!" in seine Brieftasche und verließ den Alten, indem er versprach, jedenfalls noch vor seiner Abreise in dem Häuschen an der Sägemühle vorzusprechen. Es dunkelte schon stark, als Rolf in das Schloß zurückkehrte. Kaum hatte er die durchnäßten Oberkleider abgelegt, als schon ein Diener mit der Einladung des Schloßherrn erschien, der Herr Direktor möge so freundlich sein, zum Souper hinüberzukommen. Siegfried zögerte einen Augenblick, doch fast allzu oft hatte er in der letzten Zeit unter allerhand Vorwänden derlei Einladungen abgelehnt; und heute war es zum letzten Male.

Als Siegfried eine halbe Stunde später in den Salon getreten war, rief ihm Strehlen aus der Ecke am Kamine, seinem Lieblingsplatze, einen herzlichen Gruß zu. „Ich bin schon wieder hier," sagte er lachend. „Ich hatte eben nur den Kopf zur Thür meines alten Eulennestes hineingesteckt, als ich auch schon mit meiner Wirthschafterin zanken, einen Knecht davonjagen und einem zweiten eine Lektion im Pferdestriegeln geben mußte. Dergleichen Vorfälle habe ich indeß noch als angenehme Anregung zu betrachten, denn man könnte als alter Junggeselle eigentlich vor Langweile in meinem Strehlenhorst sterben. Bleiben Sie bei Leibe kein Junggeselle, bester Direktor, und nehmen Sie an mir sich ein abschreckendes Beispiel. 's ist doch ein trauriges Leben, so ohne Weib und Kind!"

Der anfänglich scherzhafte Ton Strehlen's war bei den letzten Worten recht ernst geworden.

„Aber, lieber Strehlen," sagte Tante Lona, „warum nehmen Sie denn den Antrag Libor's nicht an, den er Ihnen schon so oft wiederholt hat? Kommen Sie doch ganz nach Rotheim. Platz gibt es wahrhaftig genug bei uns im Schlosse."

Baron Rotheim stimmte lebhaft seiner Schwägerin bei.

„Du weißt ja, Freund Rotheim, wie gerne ich zu Euch käme," entgegnete Strehlen mit einem halben Seufzer, „aber wer kauft mir so im Handumdrehen mein Strehlenhorst ab."

„Du lieber Gott, wenn man weiß, daß Du ernstlich Dein Besitzthum verkaufen willst, findet sich schon ein Liebhaber."

„Ach ja, Onkel Strehlen," sagte Yella lächelnd, „kommen Sie ganz zu uns. Auch mir geschähe dadurch ein großer Gefallen. Sie können mir Tante Lona erheitern helfen, die jetzt oft gar zu ernst darein sieht und nicht daran denkt, daß, wenn's auch draußen noch stürmt und schneit, ja doch der Frühling bald kommen wird. Wir sind ja schon im Januar!"

Strehlen lachte.

„Schon im Januar! Natürlich kommt dann gleich der Frühling. Aber daß mich Baronesse Yella wieder einmal „Onkel" nennt, ist fast ein so großes Wunder als Aurikeln im Schnee. Mir ist das nur passirt, als Yella noch ein kleines Mädchen war. Damals nannte ich ihre Augen immer die „Aurikeln im Schnee", was ich heute wahrscheinlich nicht mehr thun darf, obgleich es noch immer zutrifft. Es freut mich übrigens sehr, daß auch Sie, Yella, meine beständige Gegenwart auf Schloß Rotheim wünschen, wean ich auch nicht glaube, daß ich eine so besondere Macht habe, unsere verehrte Tante Lona heiter zu stimmen. Das gelingt unserem Freunde Siegfried viel besser."

Der Direktor saß nämlich wie gewöhnlich an der Seite Tante Lona's. Nach den rasch ausgetauschten Grüßen hatte er jedoch heute noch nicht gesprochen

„Sie sind ein Schalk, lieber Baron," sagte die Freifrau lächelnd, „aber daß ich unseren guten Direktor recht sehr vermissen werde, leugne ich gar nicht, ja ich hoffe, daß auch ihm ein wenig um die alte Tante Lona bange sein wird. Direktor Siegfried hat mir bereits heute Vormittag gesagt, daß er in wenigen Tagen schon abreisen will."

Die Freifrau hatte die letzten Worte recht bewegt gesprochen und Direktor Siegfried küßte mit dankbarer Ehrerbietung die freie Hand der liebenswürdigen alten Dame. Sie erhob sich rasch, um aus der silbernen Theekanne, die leise singend über der Kaminflamme hing, die Tassen zu füllen. Yella kam ihr jedoch zuvor. „Bitte, Tante," sagte sie anmuthig, „laß mich das heute besorgen." Und mit freundlichem Lächeln bereitete Yella den Thee und reichte die Tassen herum, ohne, wie es schien, die erstaunten Blicke ihres Vaters und Tante Lona's zu bemerken. Yella hatte sich noch niemals zu einer derartigen Beschäftigung herbeigelassen, bis jetzt hatte immer die Freifrau die Wirthin gemacht, da Tante Lona die Diener nicht gern länger, als es nöthig war, im Zimmer behielt.

„Ich bitte, Herr Direktor," sagte Yella eben, während ein höheres Roth ihre Wangen färbte, „wollen Sie Ihren Thee nicht kosten, ich fürchte, ich habe ihn nicht süß genug gemacht."

„Ich danke," sagte Siegfried kühl, „der Thee ist gut."

Der Blick des Direktors glitt an dem schönen Gesichte des Mädchens so gleichgiltig vorüber, als wäre es das einer Puppe. Mit einem leichten Seufzer wandte sich Yella ab. Er war unerbittlich! Nur flüchtige Grüße und ab und zu eine höfliche Redensart waren zwischen den Beiden gewechselt worden seit jenem unheilvollen dritten Weihnachtstage; und doch hätte kein so strenges Wort der Baronesse deutlicher sagen können als diese höfliche Kühle, daß Direktor Siegfried es ihr nie vergeben werde, daß sie einen so schmählichen Verdacht gegen ihn gehegt, ja, daß sie Alles gethan habe, um sich die Beweise für die Wahrheit dieses Verdachtes zu verschaffen. Einen feilen Diener, einen Dieb und Diebes-

scharfe Schüsse zum Anhalten behufs Vornahme der gesundheits-polizeilichen Untersuchung gezwungen und durch die Beschießung beschädigt worden war, seine amtliche Unterstützung versagt und den geschädigten Capitän auf die Privatklage verwiesen haben, während die englische Consularbehörde sich des englischen Dampfers angenommen und über das Vorgehen der Hafenpolizei von Rio amtlich Beschwerde erhoben habe. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' theilt diesen Nachrichten gegenüber auf Grund veranlaßter Erhebungen mit, daß der Bremer Dampfer „Marxburg" von der übrigens ganz unerheblichen Beschädigung, die er davongetragen, bei dem deutschen Consulat keinerlei Anzeige gemacht, auch keinen Protest deswegen erhoben, sondern seine Reise am nächsten Tage fortgesetzt hat. Ebensowenig hat der leckgeschossene englische Dampfer Beschwerde erhoben, derselbe erledigt seine Angelegenheit vielmehr auf privatem Wege.

* Die Conferenz von Sachverständigen der Tabak-Branche ist heute im Reichs-Schatzamt zusammengetreten.

Oesterreich-Ungarn.

hd **Wien,** 4. Oct. In Folge der gestrigen, gegen die Antisemiten gerichteten Worte des Kaisers demissionirt Graf Kinsky, der Landesmarschall von Niederösterreich, dessen mangelhafte Leitung der Debatte die scandalösen Scenen im niederösterreichischen Landtage mitverschuldete. Der wahrscheinliche Nachfolger Kinskys ist der deutschliberale Dumba. — Das ‚Neue Wiener Tageblatt' bestätigt die Nachricht, Kaiser Wilhelm empfange am 11. October im Schönbrunner Schlosse den Herzog von Cumberland, worauf dieser einen Gegenbesuch abstatte.

Belgien.

H **Brüssel,** 4. Oct. Die Münzconferenz tritt am 22. November zusammen. Sämmtliche Staaten, einschließlich Americas, nehmen Theil daran.

hd **Lüttich,** 4. Oct. Die gestrige Berathung des Gemeinderathes, welcher eine erregte Menschenmenge beiwohnte, beschloß die Untersagung der Octobermesse wegen der Choleragefahr unter Pfeifen und Schreien der Zuschauer. Die Menge insultirte die Gemeinderäthe, vor dem Gemeindehaus gab es ernste Krawalle. Die Polizei mußte die ersteren schützen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

f **Namur,** 4. Oct. Die Polizei überraschte gestern Abend die Spielsäle, stellte die Namen der Spieler fest und beschlagnahmte sämmtliche Spielgelder und Spielgegenstände.

Frankreich.

* **Paris,** 4. Oct. Das Jahr 1893 wird nicht so ruhig vorübergehen, wie 1892, heißt es jetzt hier. Die russische Note an die Türkei wird als Einleitung eines Vorgehens betrachtet, dessen Ende nicht abzusehen ist. Hier ist man über das Vorgehen Rußlands erfreut, weil es Anlaß bietet, die Freundschaft Frankreichs zu bethätigen. Denn das gilt bei allen Franzosen als ausgemacht, daß die Republik unbedingt Rußland beistehen werde. — Hier scheint man gar sehr an den Culturkampf zu denken. Die aufgelösten Niederlassungen, nicht anerkannter Genossenschaften sollen einer neuen Sichtung unterzogen werden; namentlich soll nachgesehen werden, ob in jeder Niederlassung mehr als 3 Ordensmitglieder vorhanden sind, welche bei Ausführung der März-Decrete als Hüter des Besitzthums darin gelassen wurden.

P **Paris,** 4. Oct. Gelegentlich des Centenarfestes zu Lille wurden sämmtliche Vergnügungszüge vom Minister des Innern wegen der Choleragefahr verboten. — Der Syndicus drohte den Wechselagenten mit seiner Demission, falls der Finanzminister die kleine Abendbörse wieder eröffne.

* **Paris,** 3. Oct. Die in Marseille wohnenden Elsaß-Lothringer haben in einer Vorversammlung, aus der die Bildung eines elsaß-lothringischen Vereins hervorgehen soll, eine Tagesordnung beschlossen, in der sie die französischen Brüder vor dem „preußischen Regierungs-Manöver" des Reichstags-Abgeordneten Liebknecht warnen, welcher es nur darauf abgesehen habe, den Bruch des französisch-russischen Einvernehmens herbeizuführen, „das auf allen Deutschen, Ministern, Abgeordneten oder Socialisten wie ein Alp lastet".

Italien.

* **Rom,** 4. Oct. Die Madrider Meldung, daß der Jesuitenpater Martin gestern in Loyola zum Jesuiten-General gewählt worden sei, wird der ‚Agenzia Stefani' aus vaticanischen Kreisen bestätigt.

* **Genua,** 2. Octbr. Die katholische Gesellschaft in Rom, La Romania, welche neulich bei dem zu Ehren Columbus' veranstalteten Zuge nach dem Pincio von liberalen Horden in gröblichster Weise überfallen wurde, hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, am 12. d. M. in Genua eine Kundgebung zu Ehren des großen Seefahrers zu veranstalten. An besagtem Tage werden die Vertreter der erwähnten Gesellschaft einen Lorbeerkranz am Columbus-Gedenksteine, der an demselben Tage in der hiesigen San Lorenzo-Kathedrale eingeweiht wird, niederlegen. Die Theilnehmer an dem Katholikentage, der nächstens hier eröffnet wird, werden dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Spanien.

* **Sevilla,** 4. Octbr. In das Zimmer des General-Capitäns von Andalusien, Martin Gonzales, drang gestern Abend ein Individuum ein unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" und feuerte Revolverschüsse auf den General-Capitän ab, welcher an der Schulter leicht verwundet wurde. Man hält den Attentäter für geistesgestört.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 5. October.

* **Kirchliche Ernennungen.** Die jüngste Nummer des ‚Kirchlichen Anzeigers' für die Erzdiöcese Köln enthält nachstehende Ernennungen. F. Schiffers, Neopresbyter, aus Kohlscheid, zum Kaplan an der Pfarrkirche zum h. Joseph in Düsseldorf (Oberbilk). Fr. J. H. Becker, Rector bzw. Pfarrverwalter zu Köln-Sülz im Decanat Brühl, zum Pfarrer der neu errichteten Pfarre daselbst. J. Fey, Rector zu Godorf, Pfarre Immendorf im Dec. Brühl, zum Pfarrverwalter in Frohngau, Decanat Steinfeld. K. E. Kallen, Rector zu Euchen, Pfarre Broich im Decanat Eschweiler, zum Vicar in Brachelen, Dec. Geilenkirchen. J. H. H. Louven, Kaplan an der Pfarrkirche zum h. Nicolaus in Aachen, zum Vicar in Buir, Dec. Kerpen. G. Th. Rohr, Neopresbyter, aus Fischeln, zum Vicar in Mersch, Dec. Jülich. L. G. H. Schönenberg, Kaplan an St. Johann Baptist zu Essen, zum Pfarrer in Anrath, Dec. Crefeld. A. Leufgen, Pfarrer zu Aldringen, zum Pfarrer in Hubbelrath, Decanat Ratingen.

C. A. Kerp, Neopresbyter, aus Cürten, zum Hauskaplan des Pfarrers in Oberbachem, Dec. Bonn. W. R. Scheurer, Hauskaplan des Pfarrers in Oberbachem, zum Vicar in Manheim, Dec. Kerpen. J. Schmitz, Vicar in Manheim, zum Kaplan an der Pfarrkirche zum h. Nicolaus in Aachen. C. J. S. Heesen, Neopresbyter, aus Serm, Pfarre Mündelheim, zum Rector in Vogelsmühle, Pfarre Radevormwald, Dec. Elberfeld. W. J. Horn, Pfarrer zu Cronenburg, zum Pfarrer in Frelenberg, Dec. Geilenkirchen.

* **Eisenbahn-Verbindung Köln-Düsseldorf.** Man schreibt der ‚K. Vztg.': „In einer der letzten Nummern Ihrer geschätzten Zeitung finden wir die Notiz, daß von der königl. Eisenbahn-Direction (rechtsrhein.) vom 15. Oct. c. bis auf weiteres u. a. auch der Schnellzug 10.15 Uhr Vormittags ab Köln nach Hamburg eingestellt werden soll. Hierzu möchten wir bemerken, daß für diesen Fall zwischen 8.40 Uhr Vormittags und 12 Uhr Mittags (es geht allerdings ein Zug 10.22 Uhr über Neuß, der aber erst 12.7 Uhr in in Düsseldorf eintrifft) jegliche Verbindung Köln's mit Düsseldorf, Duisburg usw. unterbrochen sein wird. Der Zug 10.15 Uhr, welchen auch wir sehr oft benutzen, ist immer sehr gut besetzt; daher dürfte es doch angemessen erscheinen, denselben beizubehalten und nicht aus übel angebrachten Sparsamkeits-Rücksichten eingehen zu lassen, um so mehr, als von letztern, wenigstens was die Strecke Köln-Münster anlangt, gar keine Rede sein kann. Zum Mindesten aber glauben wir im Interesse des allgemeinen Verkehrs und der wichtigen Handelsbeziehungen der großen rheinischen Städte verlangen zu müssen, daß der Zug wenigstens als Localzug ferner gefahren werde."

* **Verkehrswesen.** Vom 1. October ab beträgt die Worttaxe für Telegramme nach British Columbia, Vancouver Island und North West Territories **via** Emden, Valentia M. 1,60.

):(**Ueberfall.** In vorvergangener Nacht gegen ½3 Uhr überfielen drei Tagelöhner den Weichensteller Günther in der Bahnwärterbude an der Jülicherstraße, schlugen denselben zu Boden und mißhandelten ihn mit einer Tasse und dem Stücke eines Besenstieles derart, daß der Ueberfallene nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Zwei in der Nähe weilenden Schutzleuten gelang es, einen der Unholde festzunehmen; die beiden anderen entkamen, sind jedoch erkannt und werden wie der Festgenommene ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

/ **Aus dem Kreise Grevenbroich,** 4. Okt. Das Organ für amtliche und private Anzeigen, die „Düsseldorfer Zeitung", schreibt unter der Rubrik „Steuerverhältnisse" Folgendes: „Der Landrath des Kreises Grevenbroich hat den vorigjährigen Kommunalsteuer-Umlage-Modus der Gemeinde Wickrath einer durchgreifenden, in die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Leistungsfähigkeit der Grundsteuerzahler tief einschneidenden Veränderung unterzogen, indem derselbe die seit dem Jahre 1878 bestehenden Progressivsätze, welche seither trotz häufiger Anfeindungen sich stets des Schutzes der Kgl. Regierung zu Düsseldorf und des Königl. Oberpräsidiums zu Coblenz in richtiger Würdigung der Verhältnisse und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, zu erfreuen hatten, aufgehoben und die gleichmäßige Belastung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sowie der Einkommensteuer mit 160 Procent verfügt, trotzdem der Gemeinderath unter Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler sich für die Beibehaltung der progressiven Belastung der Staatssteuern zur Aufbringung der Mittel zur Bestreitung der Kosten der Gemeindebedürfnisse für das laufende Jahr erklärt und beschlossen hatte, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 50 pCt., wie im Vorjahre, und die Einkommensteuer, gegen das Vorjahr ermäßigend, mit 170 pCt. bezw. 190 pCt. zu belasten.

Nach dem Communalsteuer-Umlage-Modus des Vorjahres war die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 50 pCt., die Klassensteuer der 1. Stufe nicht, der 2.—5. Stufe mit 175 pCt., der 6.—10. Stufe mit 200 pCt., der 11.—12. Stufe sowie die 1. und 2. Stufe der klassificirten Einkommensteuer mit 230 pCt. und die 3. und die höheren Stufen der klassificirten Einkommensteuer mit 260 pCt. belastet. Es ist hiernach für das laufende Etatsjahr die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 50 pCt. auf 160 pCt. erhöht worden, während die Einkommensteuer, namentlich in den höheren Stufen, ganz besonders ermäßigt worden ist.

Forensen, welche von ihrem in der Gemeinde Wickrath belegenen Grundbesitz jährlich 30—40 Mk. Grundsteuern zahlen und aus demselben ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von 400—500 Mk. haben, müssen jetzt von diesem Jahreseinkommen 20—25 pCt. an Staats- und Communalsteuern entrichten, während Gemeinde-Eingesessene, welche weder Grund-, Gebäude- noch Gewerbesteuer zahlen, von einem Jahreseinkommen

von 3000 Mark nur 4,50 pCt.,
von 6200 Mark nur 6,70 pCt. und
von 10000 Mark nur 7,80 pCt.

für Staats- und Gemeindebedürfnisse abzugeben haben.

Bei der vorigjährigen Belastung der Grundsteuer mit 50 pCt. hatten Forensen schon 14 pCt. ihrer Jahreseinnahme aus Grundbesitz in der Gemeinde Wickrath an Staats- und Kommunalsteuern abzugeben.

Aus vorstehenden Thatsachen ist zu erkennen, wie tief die Verfügung des Herrn Landraths in die wirthschaftlichen Verhältnisse der Forensen und der Grundsteuer zahlenden Gemeinde-Eingesessenen eingreift und daß auf die Leistungsfähigkeit dieser Steuerzahler nicht die wünschenswerthe Rücksicht genommen bezw. die Prüfung der Leistungsfähigkeit nicht mit hinreichender Sachkenntniß bewirkt worden ist.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 4. Oct. In einem Hause an der Grafenbergerstraße rutschte am Samstag ein Mädchen auf dem Treppengeländer hinab und fiel in den Hausflur. Gestern ist das Mädchen an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

— Ein in der Fürstenwallstraße wohnender Rentner wird seit Freitag voriger Woche vermißt.

— Der frühere Commis Steinberg, welcher sich in letzter Zeit mit Gesindel umhertrieb, hat gestern Abend auf der Straße mehrere Personen belästigt und schließlich auf der Volkerstraße zwei durch mehrere Messerstiche verletzt. Ein Dachdecker erhielt drei Stiche, davon einen gefährlichen Stich in die Brust.

— Letzte Nacht brachen Diebe im katholischen Vereinshause in ein neben der Bühne gelegenes Zimmer ein, erbrachen die Koffer der Liliputaner und entwendeten eine Menge Schmucksachen, Kleider und Cigarren. Der Dieb H. hatte sich gestern Abend auf dem Hofe des genannten Hauses umhergetrieben, er wurde heute verhaftet und es fanden sich bei ihm einige der gestohlenen Sachen.

— Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in heutiger Sitzung, daß der erste Preis im Preisausschreiben zu Façaden-Entwürfe für das Lagerhaus im Rheinhafen zwischen den Architekten Karl Becker und Jacob Vehling gleich getheilt werde, da beide Arbeiten vom Preisgericht als gleichwerthig erkannt wurden. Es wird nunmehr ein Plan für das Lagerhaus angefertigt werden und die Vorlage demnächst der Versammlung wieder zugehen. — Für die Umpflasterung der Grafenberger Chaussee bis zur Uhlandstraße bewilligte die Versammlung 28000 Mark.

Die Benratherbrücke, welche schon lange reparaturbedürftig ist, soll endlich neu aufgeführt werden. Der Neubau wird 65,000 Mk. kosten, wozu noch die nothwendigen Ausgaben für Umpflasterung der Benratherstraße kommen. Diese sind auf 11,500 Mk. veranschlagt. Der Herr Simonis stellte den Antrag, daß auf der Benratherstraße, soweit sie neu gepflastert wird, auch gleich die Geleise der Pferdebahn gelegt würden. Nachdem verschiedene Herren zu dem Antrage gesprochen hatten, zog Herr Simonis seinen Antrag zurück. Die übrigen Kosten für den Bau der Brücke und die Pflasterung wurden bewilligt. — Dem Gesuche des Asyls zu Lindorf um Erlaß eines dem Ader'schen Nachlasse geschuldeten Darlehens von 300 Mark wurde entsprochen.

* **Düsseldorf,** 4. Oct. Der zweite Capellmeister des städtischen Orchesters, Herr Wilhelm Zander, feierte am Samstag den 1. October sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Der unter dem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern stehende „städt. Männer-Gesangverein" wird demnächst die Feier seines 50jährigen Bestehens durch größere Festlichkeiten begehen. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der Jubel-Verein bei der hiesigen Bürgerschaft erfreut, wird in den weitesten Kreisen derselben diesen Festlichkeiten ein großes Interesse entgegengebracht, welches sich auch durch mancherlei dem Vereine zugedachte Ehren-Andenken bekundet. Die Stadt-Verwaltung hat dem Verein einen kunstvollen Ehren-Pocal zugedacht, der jedenfalls ein kostbares Gegenstück zu dem i. J. von dem Ehren-Mitgliede des Vereins, dem Prinzen Friedrich, gespendeten herrlichen Pocal bilden wird. Von hiesigen sowohl, als auch auswärtigen befreundeten Vereinen sind ebenfalls der Bedeutung der Jubelfeier entsprechende Festgaben geplant. Auch der Neußer „Städt. Männer-Gesangverein und Damenchor" wird sich an der Jubelfeier betheiligen.

* **Düsseldorf,** 4. Oct. Der Rheinisch-Westfälische Wirthverband hat in seiner letzten Delegirtenversammlung in Düsseldorf die Gründung eines eigenen Verbands-Organs unter dem Namen ‚Rheinisch Westfälische Wirthe-Zeitung' beschlossen.

* **Erkrath,** 3. Oct. Das ‚Düsseld. Volksblatt' schreibt: „Gestern kamen hier von Gerresheim aus zu Fuß ca. 30 Socialdemokraten an, bepackt mit alten Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren. Sie gingen von Haus zu Haus und vertheilten ihren Schund. Die äußerlich fast ebenso wie inhaltlich schmutzige „Litteratur" fand bei unseren biederen Landbewohnern die genügende Mißachtung. Lobend hervorzuheben ist z. B. das Verhalten eines hiesigen Wirthes den ungebetenen Gästen gegenüber, der in energischem Tone das Wiederwegnehmen des schmutzigen Zeuges verlangte. Selbstverständlich kam man dieser Aufforderung nach, denn die Nichtachtung des Hausrechtes würde strafrechtlich schwer geahndet werden können. Wir fordern bei dieser Gelegenheit unsere Mitbürger auf, den unsittigen Bengeln energisch die Thüre zu weisen und sie zur Wiedermitnahme ihres Schundes zu zwingen."

* **Elberfeld,** 4. Oct. Am Samstag Nachmittag wurden auf dem Hauptpostamte einem Kassenboten der B.-M. Eisenbahn, der die Briefe geholt und u. a. auch einen Geldbrief über 6000 M. und 2 Einschreibebriefe erhalten hatte, während er an einem anderen Schalter zu schaffen hatte, die in einen Beutel gesteckten Werthbriefe gestohlen.

* **Elberfeld,** 4. Oct. Ueber den vergangenen Freitag hingerichteten Gattenmörder Ignaz Eckardt erhalten die ‚Wupperthaler Volksblätter' von Herrn Kaplan Küppers, welcher den Verurtheilten auf den Tod vorbereitet und auf dem letzten schweren Gange begleitet hat, einige Mittheilungen, welche zwar in erster Linie eine Ergänzung bezw. Berichtigung eines von dem genannten Blatte veröffentlichten Berichtes über den Hergang der erschütternden Scene darstellen, aber auch in weiteren Kreisen nützlich zu lesen sind. Der Verfasser schreibt: „Von Anfang an hat Eckardt seine verbrecherische That eingestanden. Schon einige Zeit vor der Verurtheilung verhehlte er es sich nicht, daß er mit dem Tode sein schweres Verbrechen jedenfalls büßen mußte. Eckardt hat schon bald nach seiner Verurtheilung zum ersten Male und nachher noch öfter auf seinen Wunsch mit offenbarer Andacht die hl. Sacramente der Buße und des Altars empfangen. Offen gestand er mir bei meinen Unterredungen mit ihm, daß er seit mehreren Jahren dem religiösen Leben ganz entfremdet gewesen. Als Ursache seiner religiösen Gleichgültigkeit und Gottentfremdung bezeichnete er die schlechte Gesellschaft. Direct glaubensfeindliche Schriften und Bücher hatte er kaum gelesen, wohl aber mit Lust und Liebe die bekannten, in endlosen Lieferungen erscheinenden Colportage-Romane. In letzter Zeit hatte Eckardt sich einige Hoffnung auf Begnadigung gemacht. Dennoch nahm er ziemlich gefaßt die Mittheilung entgegen, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Mit großer Freude erfüllte es ihn, als ihn am letzten Abend sein Bruder besuchte, der dann die ganze Nacht bei ihm geblieben ist. Nachdem er mit diesem das Nöthigste besprochen, wurde von 10 Uhr ab die ganze Zeit fast ausschließlich zur Vorbereitung auf den Tod benutzt, da er weder von der Erlaubniß, sich ein besonderes Essen zu wählen, einen Gebrauch machen, noch auch einige Stunden schlafen wollte. Die ganze Nacht hindurch blieb er ziemlich gefaßt und ruhig; mit sichtlicher Andacht nahm er an dem gemeinsamen Gebete Theil, und in erbauender Weise empfing er zum letzten Male die heiligen Sacramente der Buße und des Altars. Ergreifend war der Abschied von seinem Bruder, aber selbst in diesen Augenblicken verlor er seine Fassung nicht. Als der Augenblick gekommen, wo er zur Richtstätte geführt werden sollte, weigerte er sich anfänglich, sich die Hände schließen zu lassen. Auf mein Zureden aber reichte er die Hände freiwillig hin. Dann kniete er nieder, um den priesterlichen Segen zu empfangen, und ruhig und gefaßt verließ er mit mir die Zelle, um sein Leben hinzugeben zur Sühne für das schwere Verbrechen, durch welches er gegen Gott und die Welt gefrevelt hatte. Mehrfach erklärte er mir in der letzten Nacht, es sei sein dringender Wunsch, daß ich nach seinem Tode Folgendes in irgend einer Weise veröffentlichen möge: Wie er durch sein Verbrechen nicht nur gegen Gott gefrevelt, sondern auch gegen die menschliche Gesellschaft, so wolle er, nachdem er sich mit seinem Gott ausgesöhnt, auch alle Menschen um Verzeihung bitten. Zugleich möchte er alle jungen Leute bitten, sich an ihm ein abschreckendes Beispiel zu nehmen und sich zu hüten vor dem Trinken und vor schlechter Gesellschaft. Möge Jeder, der Vorstehendes gelesen, nicht nur ein kurzes Gebet für die Seele des Gerichteten verrichten, sondern auch sich prüfen, ob er sich bisher genügend gehütet vor den Quellen, aus welchen die verbrecherische That des Eckardt entsprungen, vor dem unmäßigen Trinken, vor schlechter, vor allem unsittlicher Gesellschaft, vor Lesung unsittlicher Bücher und religiöser Gleichgültigkeit."

* **M.Gladbach,** 3. Oct. Herr Pfarrer Schall wurde zum Lokalschulinspector der kath. Volksschule in der Regentenstraße hierselbst ernannt.

l. **Büsdorf,** 3. Oct. Zwischen Rheydt und hier brannten gestern Abend gegen 10 Uhr mehrere nebeneinanderliegende Strohbarmen total nieder. Auch der Dreschkasten der bei den Barmen stehenden Dreschmaschine wurde trotz rascher und thatkräftiger Hilfe ein Raub der Flammen. Einige in der Nähe stehende Strohbarmen blieben in Folge des Regens von dem Feuer verschont. Wie es heißt, war alles versichert.

* **Xanten,** 3. Oct. Die ‚Staatsb. Ztg.' theilt folgendes Schreiben mit, das nach ihrer Angabe unter den Juden am Niederrhein circulirt hat: „Streng vertraulich. Crefeld, 13. Juli 1891. Es wird Ihnen bekannt sein, daß der in Xanten verübte Mord von einem Theile der dortigen Bevölkerung als sogenannter Ritualmord bezeichnet und von antisemitischer Seite zur Aufregung gegen die Juden ausgebeutet wird. Um etwaigen übertriebenen Beunruhigungen, sowie allen Zersplitterungen in der Thätigkeit vorzubeugen, theilen wir Ihnen mit, daß der Ober-Rabbiner Dr. Horowitz in Crefeld seit mehreren Wochen in Verbindung mit einigen Herren und nunmehr mit sämmtlichen Unterzeichneten sich mit allen die Sicherheit unserer Glaubensgenossen am Niederrhein, sowie die criminelle Seite der Angelegenheit betreffenden Fragen befaßt und Fühlung mit den Staatsbehörden und der Geistlichkeit genommen hat. Es geschieht alles, was als nothwendig erscheint. Wir bitten Sie daher, nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß unsere Thätigkeit nicht durch irgend ein selbstständiges Vorgehen von anderer Seite durchkreuzt werde. Alle etwaigen diese Angelegenheit betreffenden Anfragen sind an den unterzeichneten Ober-Rabbiner zu richten. Franken, Vorsteher in Geldern, Freund, Vorsteher in Dortmund, J. Herzberger, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes in Crefeld, Dr. Horowitz, Ober-Rabbiner in Crefeld, Ad. Oster, Vorsteher in Xanten, R. Reifenberg, Vorsitzender der Repräsentanten in Crefeld, D. Simons."

* **Köln,** 4. Octbr. Dem Stadtbaurath Stübben hierselbst ist vom Kaiser der Character als Baurath verliehen worden.

* **Köln,** 3. Oct. Als der um 8 Uhr 37 fällige Zug von Neuß heute Morgen den neuen Güterbahnhof in Nippes passirte, öffnete ein Passagier der 4. Klasse eigenmächtig die Kopfthüre des Wagens trat auf die Plattform und stürzte herunter. Er fiel unter den Zug und wurde sofort getödtet.

* **Schalke,** 3. Oct. Das vierjährige Kind eines Bergarbeiters stürzte in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und starb alsbald. Man kann sich den Schmerz der Eltern über den so plötzlichen Verlust ihres Kindes denken.

* **Bochum,** 3. Oct. Der ‚Frkf. Ztg.' wird von hier gemeldet, es verlaute zuverlässig, daß Geheimrath Baare die Absicht habe, von der Leitung des Bochumer Gußstahlvereins zurückzutreten.

* **Bochum,** 3. Oct. Ein furchtbares Unglück, dem zwei Menschen, das etwa 18jährige Dienstmädchen des an der Hernerstraße wohnenden Gemüsehändlers Kohn und das 4jährige Töchterchen des letzteren, zum Opfer gefallen sind, wurde Freitag Nachmittag durch das schon so oft gerügte Petroleumhineingießen ins Feuer herbeigeführt. Das Dienstmädchen hatte, um dem er-

---

genossen hatte sie angehört und ihm alles Schändliche geglaubt, was er gegen den Direktor aussagte. Das konnte ihr Siegfried ja nicht vergessen!

Yella sagte sich das selbst, ja sie gestand sich, daß sie an Siegfried's Stelle ebenso gefühlt und gehandelt hätte, und mit einer gewissen Ergebung würde sie seinen Zorn, ja selbst seinen Haß ertragen haben; aber von all dem war nichts zu merken. Die Baronesse las in dem Verhalten des Direktors nur eine gleichgiltige Verachtung, und diese Erkenntniß drückte sie um so schwerer, da der Ton jedes Wortes, jeder Blick, den Yella seit dem Tage ihrer Schuld an den Direktor richtete, um Vergebung gefleht hatte, freilich noch immer dicht verschleiert von dem Stolze der Baronesse von Rotheim. Alles, alles war jedoch umsonst gewesen. Ein Mal hatten die dunklen Augen Siegfried's die ihrigen gesucht, das war damals vor dem Häuschen Onkel Valentin's gewesen, als Siegfried sie auf das Pferd gehoben hatte. Heute war es Yella, als wären seit jenem Augenblicke lange Jahre verflossen.

(Forts. folgt.)

löschenden Feuer wieder aufzuhelfen, zur Petroleumkanne gegriffen und von dem Inhalte derselben etwas in die erlöschende Gluth geschüttet. Das Unglück folgte dieser verbotenen That auch direct auf dem Fuße. Die Flamme schlug in den Behälter und im Nu standen die Kleider des Mädchens in hellen Flammen. Furchtbar aufschreiend stürzte sich die Aermste auf die Straße, wo sie alsbald von den Nachbarn bemerkt wurde. Trotzdem man sofort durch Ueberwerfen der Brennenden mit Kleidungsstücken usw. die Flammen zu ersticken suchte, erlitt das arme Geschöpf jedoch so schreckliche Brandwunden, daß das Fleisch — die Kleider waren vollständig weggebrannt — fetzenweise am ganzen Körper herunterhing. Als man in die Küche des Kohn trat, bot sich aber auch hier ein schrecklicher Anblick dar. Dieselbe war lichterloh am brennen und in derselben war das 4jährige Töchterchen zurückgeblieben, das ebenfalls über und über mit Brandwunden bedeckt war. Das Dienstmädchen wurde sofort ins Krankenhaus transportirt, wo es seinen schrecklichen Wunden bereits erlegen ist. Das Kind befindet sich zwar am Leben, doch dürfte der Tod eine Erlösung für das arme Geschöpf sein, da an ein Aufkommeu desselben durchaus nicht zu denken ist. Die Kleine ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und die Zuckungen desselben geben Zeugniß von dem Schmerze, den es empfindet. Der Vater, der gegen Abend von einer Reise heimkehrend, seinen Liebling in diesem Zustande vorfand, geberdete sich wie rasend. Trotzdem fast täglich solche oder ähnliche Fälle durch das unbedachte und entschieden zu verwerfende Gießen von Petroleum in einen brennenden Ofen ꝛc. vorkommen, können die Dienstmädchen und die Hausfrauen es nicht unterlassen, Oel in die brennende Gluth zu schütten. Möge dieses schreckliche Unglück allen denen, die dieser „Mode" huldigen, als ein abschreckendes Exempel dienen.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß des eigenen Berichtes.)

☉ Neuß, 3. Oct.

Es beginnt nunmehr die Debatte über die einzelnen Punkte der Angelegenheit. Zunächst ob die Auflösung der beiden Kasse und die Errichtung einer einzigen Kasse unter dem Namen „Allgemeine Ortskrankenkasse" vom 1. Jan. ab zu beschließen sei.

Hr. Frings fragt an, weshalb die Unterstützungspflicht von 1 Jahr auf ½ Jahr beschränkt worden sei. Damals scheine man, wie er aus den Zeitungen ersehen, angenommen zu haben, nach einem halben Jahre trete schon Invalidität ein, und dies sei wohl nicht der Fall, da die Invaliditätsrente erst nach einem Jahre Krankheit eintrete.

Herr Bürgermeister erklärt, die Herabsetzung der Unterstützung sei deshalb erfolgt, weil die Kasse mehr nicht leisten könne und man nichts versprechen wolle, was nicht gehalten werden kann.

Hr. Geyr fragt an, ob die Auflösung nothwendig sei, um die neuen Kategorien anzuschließen.

Hr. Bürgermeister verneint dies, man könne sie auch an eine der beiden bestehenden anschließen. Doch liege die Vereinigung im Interesse der Leistungsfähigkeit der Kasse.

Hr. Werhahn fragt noch, ob dann die Kranken, welche beim Uebergang am 1. Jan. vorhanden sind, nach diesem Termine nach dem alten Modus, gemäß welchem ihnen 1 Jahr Unterstützung zusteht, behandelt werden sollen, oder nach dem neuen, welcher ihnen nur ½ Jahr zugibt?

Herr Bürgermeister bezeichnet dies als eine interne Angelegenheit der Kasse, welche diese selbst regeln müsse.

Hierauf wird dieser Punkt in der gestern im amtlichen Bericht bereits mitgetheilten Fassung einstimmig angenommen. Die Beibehaltung der Versicherten aus Grefrath und Holzheim, sowie die Bestellung der Stadt Neuß als alleinige Aufsichtsbehörde wird ohne jede Debatte beschlossen.

Es kommt nunmehr zur Berathung das Ortsstatut, gemäß welchem auch verschiedene Abtheilungen von Arbeitern der Kasse angeschlossen werden, welche nicht direct durch Gesetz hierzu verpflichtet sind, aber durch ein Ortsstatut zugezogen werden können.

Es sind dies: 1. diejenigen, welche weniger als 1 Woche, aber mehr als 3 Tage (bisher mehr als 2 Tage) in Arbeit stehen. Die Versammlung beschließt debattelos ihre Versicherungspflicht.

2. Die im Communalbetriebe beschäftigten Arbeiter.

Herr Hermkes gibt zu bedenken, ob man nicht durch Aufnahme dieser meist älteren Leute die Kasse zu sehr belaste, zumal diese im Winter nicht andauernd arbeiten.

Herr Josten weist dagegen auf andere der Kasse angeschlossene Betriebe hin, welche auch im Winter beschäftigungslos seien, welche häufig an andauernder Krankheit leiden z. B. Maurer und Pliesterer.

Herr Bürgermeister glaubt nicht, daß oft Erkrankungen bei den städtischen Arbeitern vorkämen, bei andauernder Krankheit trete ja auch die Invalidität ein. Im Winter sehe man auch zu, daß man die Leute so durchbringe.

Herr Werhahn fragt an, wie viel die Beiträge für die Stadt betragen, es zahlt nämlich der Arbeitgeber ⅓, der Arbeiter ⅔ der Abgabe. Ihm scheine, daß man die Arbeiter zu sehr belaste, indem man von ihrem Lohne wöchentlich 20 Pfg. abhalte. Auf das Jahr betrage es 10.20 M., was für diese Leute, denn doch schon eine bedeutende Summe sei.

Herr Bürgermeister entgegnet, es sei dann allenfalls zu erwägen, ob man den Lohn der Arbeiter aufbessern solle. Die Versicherung derselben sei auch im städtischen Interesse, da sie sonst im Krankheitsfalle von der Stadt unterstützt werden müßten.

Herr Josten bemerkt, daß bei ihm verschiedene Arbeiter der Stadt darüber Klage geführt hätten, weil sie nicht wie andere versichert seien.

Herr Geyr ist für Versicherung, weil dadurch auch die Armenverwaltung entlastet werde.

Herr Bürgermeister weist darauf hin, daß die Arbeit der Leute eine recht gesunde sei, und daß man infolgedessen die Kasse nicht sehr belastet.

Herr Geyr zweifelt daran, ob nach der Versicherung die Arbeit noch einen so gesunden Effekt hervorbringe.

Es wird hierauf die Versicherung beschlossen.

3. Familienangehörige, die nicht durch einen Arbeitsvertrag zur Versicherung verpflichtet sind.

Herr Tosetti stellt den Antrag, auf diese die Versicherung nicht auszudehnen. Die Familienverhältnisse seien in Neuß so, daß der Sohn beim Vater arbeite, ohne Lohn zu erhalten, werde ersterer krank, so finde er auch in der Familie seine beste Pflege.

Herr Werhahn stimmt diesem bei und weist noch darauf hin, daß bei der Versicherung auch der Uebelstand hervortrete, daß während die Familie den Hausarzt hat, der erkrankte Sohn den Kassenarzt holen müsse.

Herr Bürgermeister besagt, er habe diese Kategorie hauptsächlich deshalb zur Versicherung heranziehen wollen, weil er darin eine Bestrebung der Handwerkerbewegung zu erkennen glaubte. Herr Theisen werde wohl darüber Auskunft ertheilen können.

Herr Theisen bemerkt, wenn der Sohn außer dem Hause arbeite bei anderen Meistern, so solle er zur Versicherung zahlen, arbeite er aber beim Vater, so halte er die Meinung des Hrn. Tosetti für richtig, daß alsdann keine Versicherungspflicht eintreten solle.

Herr Bürgermeister fragt, ob dies die allgemeine Anschauung in Handwerkerkreisen sei. Er halte es für richtig, wenn kein Unterschied gemacht werde und der Sohn keine Ausnahmestellung erhalte aus dem Umstande, daß er bei seinem Vater arbeite.

Herr Theisen meint, es seien ihm keine Klagen über den jetzigen Zustand, noch Wünsche nach einer derartigen Neuerung bekannt.

Herr Tosetti zweifelt, ob überhaupt der Sohn, der keinen Lohn erhalte, versicherungspflichtig gemacht werden könne. Dann aber sei die Belastung für die Familie von jährlich 15 Mk. eine sehr hohe. Soviel gebrauche der in der Familie wohnende junge Mann nicht an Doctor und Medicin im Jahre.

Die Herren Richen, Busch und Lonnes schließen sich diesen Ausführungen an, nachdem festgestellt, daß unter den Familienangehörigen nur die Descendenten (Kinder und Enkel) zu verstehen seien.

Herr Hermkes bezeugt, daß während der Zeit, daß er Vorsitzender des Handwerkerbundes war, niemals der Wunsch einer Neuerung ausgesprochen worden sei. Man werde in Handwerkerkreisen die jährliche Belastung von 15 Mk. Versicherungsabgabe schwer empfinden, auch führe die Hinzuziehung des Kassenarztes zu Unträglichkeiten, wenn er ein anderer sei, als der Familienarzt.

Herr Werhahn hält es für eine sociale Pflicht, die Familie zu stärken, gehe man nun aber hin und versichere den beim Vater beschäftigten Sohn, so dränge man etwas zwischen diese, welches schließlich dazu führen werde, daß der Sohn zum Vater in ein Lohnverhältniß trete. Nachdem die beiden Vertreter des Handwerks sich gegen die Versicherung ausgesprochen, glaube er, müsse man diese unbedingt ablehnen.

Herr Bürgermeister erblickt in der Versicherung nichts Trennendes, sondern etwas die Trennung verhinderndes. Wenn man nämlich die Möglichkeit schaffe sich zu versichern, ohne in ein Arbeitsverhältniß zu treten, so werde doch eben Niemand deshalb in Lohn treten, um der Wohlthat der Versicherung theilhaftig zu werden.

Die Versicherung wird alsdann mit allen gegen die Stimme des Hrn. Bürgermeisters abgelehnt.

4. Selbstständige Gewerbetreibende, die für andere arbeiten, auch wenn sie das Rohmaterial selbst stellen und zwar auch für die Zeit, daß sie sich für vollständig selbstständig arbeiten, mit kurzen Worten die sogen. Hausindustrie.

Herr Werhahn bemerkt, daß doch auch schon jetzt die sog. Hausindustrie z. B. die Cravattennäherinnen versicherungspflichtig seien, worin solle denn der Unterschied zwischen der alten und neuen Versicherungspflicht bestehen?

Herr Bürgermeister gibt dies zu, in Zukunft sollen aber diese selbstständigen Arbeiter auch dann versicherungspflichtig werden, wenn sie die Rohstoffe selbst einkaufen, und ferner auch für die Zeit, welche sie etwa ganz für eigne Rechnung arbeiten.

Herr Richen weist darauf hin, daß alsdann ja auch jeder Handwerker, der für ein Magazin arbeite von der Versicherungspflicht betroffen werde. Diese, welche doch als selbstständige Meister gelten wollten, wünsche er doch ausgenommen.

Herr Josten glaubt, es handele sich um Leute, für welche die Versicherung recht gut sei, und er stimme deshalb dieser Ausdehnung zu. So vereinigten sich ja auch hier z. B. mehrere Cravattenarbeiterinnen, die alsdann das Rohmaterial einkaufen und die fertige Arbeit nach Düsseldorf in Geschäfte abliefern. Für diese eigne sich die Versicherung sehr wohl.

Herr Bürgermeister glaubt nicht, daß selbstständige Handwerker von dieser Bestimmung sehr in Mitleidenschaft gezogen würden. Uebrigens sei die Schlußbestimmung, wonach die Versicherungspflicht auch besteht während der Zeit der zeitweisen Selbstständigkeit, analog dem Invalidengesetze gefaßt, es soll dadurch verhütet werden, daß die Versicherung eine Unterbrechung erleidet, auch werde das lästige An- und Abmelden erspart.

Die Herren Frings und Werhahn weisen noch darauf hin, daß alsdann der Arbeiter während der Zeit belastet werde, wo er für sich arbeite, wo er vielleicht am wenigsten verdiene und deshalb am wenigsten leistungsfähig sei.

Herr Busch ist für diese Versicherung, weil sie das An- und Abmelden in Wegfall bringe und den Apparat vereinfache.

Die Versicherung wird darauf in der vorgeschlagenen Fassung mit Stimmenmehrheit angenommen.

5. Die in der Land- und Forstwirthschaft sich befindenden Beamten und Arbeiter, welche nicht in festem Jahresgehalt stehen, sondern nur vorübergehend beschäftigt werden.

Herr Bürgermeister führt aus, man könne die Leute den Landwirthen nicht aufhalsen, aber andererseits dürfe man sie nicht hülflos lassen.

Herr Melchers bittet, die Versicherungspflicht nicht auf diese auszudehnen, es seien meist Leute, die aus anderen Gemeinden kommen, mit welchen man alsdann die Krankenkasse belaste

Herr Bürgermeister bemerkt, die Belastung der Kasse sei kein entscheidendes Moment, das sei auch bei andern Ständen der Fall, die man deshalb doch nicht von der Wohlthat der Versicherung ausschließe.

Herr Geyr spricht sich im Sinne des Herrn Melchers aus, diese Arbeiter seien meist sogar Ausländer, die sich auch zu keiner Beitragszahlung verstehen würden.

Herr Bürgermeister weist darauf hin, daß diese Leute dann aber zuerst der Stadt zur Last fallen im Krankheitsfalle, da deren Unterstützungswohnsitz meist nicht zu ermitteln sei.

Herr Josten erinnert daran, daß die Gemeinden um Köln auch von dieser Versicherung abgesehen haben.

Herr Werhahn glaubt, daß diese Bestimmung mehr für den Osten der Monarchie geschaffen sei, mit seinen großen landwirthschaftlichen Betrieben, als für unsere westlichen Verhältnisse, wo z. B. kaum ein Beamter im landwirthschaftlichen Betriebe zu finden sei.

Die Bestimmung wird hierauf abgelehnt.

Der Rest, das Ortsstatut, wird ohne weitere Debatte nach Verlesung angenommen.

Schließlich bittet Herr Theisen den Bürgermeister noch, wenn möglich, das Lokal der Ortskrankenkasse vor Winter in das Rathhaus zu verlegen, wo sich wohl ein Räumchen finden lasse, um den Kranken den jetzigen weiten Weg zu ersparen.

Herr Bürgermeister erwidert, über die Räume des Rathhauses könne noch nicht disponirt werden. Empfinde die Ortskrankenkasse ein Bedürfniß nach einem andern Lokale, so stehe es ihr ja frei, in Mitte der Stadt ein solches zu miethen. Die Stadt habe keine Pflicht, ein Lokal für die Kasse zu stellen. Es folgt hierauf die geheime Besprechung.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 4. Oct. (Strafkammer.) Die Zeitungsträgerin Cl. hat zum Nachtheile des ‚General-Anz.' zu Düsseldorf 128 Mk. Abonnementsgelder unterschlagen und war dessen heute angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte die Frau nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 6 Wochen Gefängniß. — Peter Mathias F. aus Königshoven war angeklagt, am 27. Juli den Cigarrenmacher B. vermittelst eines Messers mißhandelt zu haben. Die beiden hatten an dem Tage „blau" gemacht und geriethen schließlich in Streit. Nachdem die Streitenden auseinander gebracht waren, ging F. nach Hause und holte ein Messer, worauf er den B. zur Erde warf und ihm mehrere Stiche versetzte. Die Strafkammer verurtheilte den F. zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten. — Die bereits wiederholt vorbestrafte Magd Margaretha Fr., geboren zu Hoisten, in Düsseldorf wohnend, war geständig, am 1. Mai ihrem zu Neuß wohnenden Stiefvater 100 Mk. gestohlen zu haben. Das Geld lag in einer Tischschublade, aus der sie es nahm, indem sie die Tischplatte aufhob und die Schublade herauszog. Nach ihrer Angabe sind ihr von dem Gelde von einer anderen Magd wieder 60 Mk. gestohlen worden. Die Strafkammer verurtheilte die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Hausknecht Eckard B. aus Cassel, in Düsseldorf in Dienst, schlief mit einem Fuhrknechte auf einem Zimmer, dem er aus der Hosentasche das Portemonnaie mit 78 Mk. stahl und dann davon ging. Als er das Geld verbraucht hatte, meldete sich B. bei der Polizei zu Mainz, die ihn nach Düsseldorf brachte. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß.

Der Metzgerlehrling Wilh. Str. wurde bei seinem Onkel in Neuß erzogen und kam auch später bei ihm in die Lehre. Er hat in seiner Stellung wiederholt Kundengelder unterschlagen und kam dann bei einem Metzger in Wevelinghoven in die Lehre. Hier machte er es ebenso, unterschlug verschiedene Geldbeträge und ging nach Ablauf einer Woche nach Düren. Er setzte seine Unredlichkeit fort, stahl einen Sack mit Knochen und erschwindelte sich ein Paar Pantoffeln. Der Knabe war geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Handelsmann Gerhard P., wohnend zu Niedermörmter, geb. zu Calcar, hat bereits 2 Jahre wegen Münzverbrechens gesessen und war heute angeklagt, am 26. Juni zu Düsseldorf den Lithographen Rangette aufgefordert zu haben, inländisches und ausländisches Papiergeld nachzumachen und in den Verkehr zu bringen. Er kam am Abende des genannten Tages zum Lithographen Rangette, fragte diesen zunächst, ob er Bismarckbilder mache, zeigte ihm dann holländische 60- und 25-Guldenscheine und fragte, ob er auch solche Bilder machen könne, dabei sei viel Geld zu verdienen. Rangette ging scheinbar auf den Plan ein und Peters besprach mit ihm die Anfertigung der Scheine, gab ihm auch Anweisung dazu ꝛc. Als er dann nach dem Preise fragte, sagte Rangette, er wolle die Berechnung machen, Peters möge nach einer Stunde wiederkommen. Während P. abwesend war, benachrichtigte Rangette die Polizei und als Jener wiederkam, wurde er verhaftet. Der Angeklagte gab das zu, allein er sagte, er habe in Wirklichkeit kein falsches Papiergeld haben wollen, sondern es sei sein Bestreben gewesen, den Mann ausfindig zu machen, der das falsche Geld gemacht, wegen dessen Verausgabung er bestraft worden sei, denn er sei unschuldig bestraft worden. Damals sei das falsche Geld in Düsseldorf gemacht worden. Es bekundeten auch mehrere Zeugen, daß der Angeklagte seit seiner früheren Verurtheilung stets davon gesprochen habe, er werde Alles daran setzen, den Falschmünzer ausfindig zu machen. Die Strafkammer sprach ihn frei. — Der Kellner E. M. aus Duisburg, in Düsseldorf wohnend, hat dem Restaurateur der „Binger Weinstube" 200 M. aus der Kasse gestohlen. H. erhielt 8 Monate Gefängniß.

Zur Choleragefahr.

* Coblenz, 3. Octbr. Ein choleraverdächtig erkrankter Flößer in Neuendorf ist nach etwa achttägigem Krankenlager gestern gestorben. Die Familie desselben ist der Sicherheit wegen behufs Beobachtung isolirt worden.

* Hamburg, 3. Oct. Der Krankenstand ist anhaltend besser, der epidemische Charakter der Cholera ist geschwunden. Man erwartet, der Senat werde heute bei dem Reichs-Gesundheitsamt beantragen, Hamburg für seuchenfrei zu erklären. Hoffentlich geschieht das Letztere nicht eher, bis Hamburg keinen einzigen Cholerakranken mehr in seinen Mauern birgt.

* Hamburg, 4. Oct. Amtlich sind 43 Cholera-Erkrankungen sowie 19 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 18 bzw. 7. Die Transporte betrugen 22 Kranke und 2 Leichen.

* Pesth, 4. Oct. Die Cholera ist in der Zunahme begriffen; der (inländische) Verkehr hat bisher jedoch noch nicht darunter gelitten.

* Belgrad, 4. Oct. Der Sanitätsrath ordnete eine 3tägige Quarantäne für alle über die ungarische Grenze kommenden Reisenden an.

* Paris, 4. Octbr. Zu dem Jahrhundertfest in Lille sind sämmtliche Vergnügungszüge wegen Cholera verboten.

* Lüttich, 4. Octbr. Der Gemeinderath beschloß die Untersagung der October-Messe wegen Cholera. Auf der Straße wurde dieser Beschluß mit Pfeifen und Schreien begrüßt. Die Menge insultirte die Gemeinderäthe und vor dem Gemeindehause kam es zu ernsten Krawallen. Die Polizei mußte die Gemeinderäthe schützen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Vermischtes.

* Berlin, 4. Oct. Als Zweiter der österreichischen Distanz-Reiter traf heute zwischen 10 und 11 Uhr Lieutenant Csavoddy ein.

* Berlin, 4. Oct. Bis heute Abend ist schon eine ganze Anzahl österreichischer Distanzreiter hier eingetroffen. Dieselben wurden jedesmal stürmisch begrüßt. Die Mehrzahl der Pferde befinden sich in guter Verfassung.

* Wien, 4. Oct. Nach Meldungen hiesiger Blätter ist in Leitmeritz gestern der deutsche Distanzreiter v. Wangenheim durchgekommen und Mittags nach Melnik weitergeritten.

In Iglau sind Prinz Friedrich Leopold und Lieutenant Heyl gestern Abend um 9 Uhr 55 Min. eingetroffen und heute früh 5 Uhr weiter geritten. Der Prinz und sein Pferd waren vollkommen wohl.

v. Reitzenstein traf gestern Abend 10.35 Uhr und Hoffmann um 10.55 in Iglau ein. Herzog Ernst Guenther passirte Deutschbrod um 7.40 gestern Abend.

* Posen, 4. Oct. Bei dem Bahnhof Czempin stießen zwei Güterzüge zusammen. Zehn Wagen wurden dabei zertrümmert.

Fruchtpreise zu Neuß vom 5. Oct.

Weizen (neuer) à 100 Kilo	1. Qual.	17	—
	2. „	16	—
Landroggen (neuer) à 100 Kilo		15	40
	„	14	40
Gerste à 100 Kilo	Sommer-	—	—
	Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	15	20
„ neuer	„ „ „	14	40
Raps 1. Qual.	„ „ „	23	—
„ 2. „	„ „ „	22	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	21	75
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	50	—
Stroh	„ „ „	18	—

Samen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 128 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 5 —

Rüböl höher. Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 4. Oct. Weizen, schwere Sorte M. 17,—, mittlere Sorte 16,—. Roggen, schwere Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—. Gerste, schwere Sorte 14,—, mittlere Sorte 12,—. Hafer, schwere Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—. Kartoffeln M. 4,—, Stroh 4,50, Heu 11. (Alles die 100 Kil.) Rindfleisch M. 0,50, Schweinefleisch 0,75, Hammelfleisch 0,60, Speck 0,75, Butter 1,15 M. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) M. 4,60.

Köln, 4. Oct. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger neuer M. 16,50—17,00 B., fremder 18,00—19,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) M. 16,30 B., 16,10 G., März 17,—16,80 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 18,50—20,00 B., Nov. M. 15,30 B., 15,10 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger neuer M. 15,25—15,75 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. M. 52,— B., Oct. 51,50 B., 51,— G., Mai —,— bz., 52,— B., 51,50 G. Höher.

Köln, 4. Oct. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 16,50—00,00, Roggen 00,00—00,00, Gerste —,—, Hafer 15,40—00,00. Zufuhr 10 Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 50 Sack Hafer.

Köln, 4. Oct. Marktbericht. Durchschnittspreise. Butter M. 1,25 das Pfund, Eier 2,20 das Viertel, Hinkel 2,40, Tauben 1,— das Paar, Hasen 4,20, Feldhühner 1,60, Kaninchen 1,—, Krammetsvögel 0,00 das Bund, Hühner 1,50, Enten 2,80, Gänse 6,— das Stück, Hecht 1,—, Aal 1,50, Karpfen 1,—, Salm 3,—, Schleien 0,80 das Pfund, Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,65, Hammelfleisch 0,65, Speck geräuchert 0,90, gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebeln 0,05 das Pfund, Aepfel 16,— die 100 Pfund, Kartoffeln, weiße 2,40, rothe 2,50, Nieren- 4,— M. die 100 Pfd.

Mörs, 3. Oct. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte M. 17,—, 2. 16.—, Roggen 15,75, Hafer 1. Sorte 14,50, 2. 13,50, Buchweizen 16,—.

Mannheim, 4. Oct. Fruchtbörse. Weizen Nov. M. 16,75, März 17,35, Mai 17,65. Roggen Nov. 15,70, März 15,55, Mai 15,65. Hafer Nov. 14,60, März 15,—, Mai 15,25. Mais Nov. 11,70, März 11,70, Mai 11,70 M.

Berlin, 4. Oct. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	3.	4.	Spiritus	3.	4.
October M.	153,50	152,75	70er vorr. M.	35,30	35,—
Oct.-Nov. „	153,50	152,75	„ October „	33,70	33,50
Nov.-Dec. „	155,25	154,75	„ Oct.-Nov. „	32,60	32,40
April-Mai „	161,—	161,—	„ Nov.-Dec. „	32,50	32,30
Roggen			„ Dec.-Jan. „	—,—	—,—
October M.	146,75	145,75	„ April-Mai „	33,70	33,60
Oct.-Nov. „	146,50	145,50	„ Mai-Juni „	—,—	—,—
Nov.-Dec. „	145,75	144,75	50er vorr. „	—,—	—,—
April-Mai „	146,75	146,50	Petroleum vorr. M.	22,50	22,50
Hafer			Weizenmehl		
October M.	146,75	146,50	vorr. 0 M.	20,—	20,—
Oct.-Nov. „	142,50	142,25	„ 00 „	21,50	21,50
Nov.-Dec. „	141,—	140,50	Roggenmehl		
April-Mai „	143,75	143,—	vorr. 0/1 M.	19,50	19,50
Rüböl			October „	20,—	19,90
vorr. m. Faß „	49,30	49,50	Oct.-Nov. „	19,70	19,65
„ ohne „ „	48,50	48,70			
October „	49,20	49,30			
April-Mai „	49,60	49,90			

Getreide ist sehr still. Roggen ist trotz der Preiserhöhung in Amsterdam hier niedriger und gleichwohl wenig beachtet. Weizen schließlich fester. Hafer ist matt und wenig belebt. Rüböl sehr still. Spiritus bei kleinem Umsatz ziemlich unverändert.

Stettin, 4. Oct. Fruchtbörse. Weizen Oct. M. 154,75, Oct.-Nov. 154,50. Roggen Oct. 141,—, Oct.-Nov. 141,—. Rüböl Oct. 49,—, April-Mai 49,—. Spiritus 70er vorr. 33,50, Nov.-Dec. 32,—, April-Mai 33,20. Hafer vorr. 135—140. Petroleum vorr. 10,25 M.

Breslau, 4. Oct. Fruchtbörse. Spiritus 50er Oct. M. 53,—, 70er Oct. 33,—, Oct.-Nov. 32,—, April-Mai —,—. Roggen Oct. 143,—, Oct.-Nov. 143,—, Nov.-Dec. 143,—. Rüböl Oct. 49,—, April-Mai 50,50 M.

Magdeburg, 4. Oct. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 14,10, ausschl. 88% 13,50; Nacherzeugnisse ausschl. 75% —,—. Fest. Brodraffinade 1 28,—, Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Gemahlene Melis I mit Faß M. 26,—. Stetig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Oct. 13,22, Nov. 13,17, Dec. 13,30, Jan.-März 13,55. Matt.

Bremen, 4. Oct. Schmalz Wilcox 40,50, Armour 42,—. Amerik. Speck ruhig; Short clear middles M. —,— B., Long clear middles —,— B., Nov.-Abladung: Short clear middles 0,38 B., Dec.-Jan.-Abladung: short clear middles M. 0,37½ B., long clear middles 0,36½ B. Petroleum ruhig; vorr. 6,00 B.

Hamburg, 4. Oct. Weizen ruhig, holstein. 152—160; Roggen ruhig, mecklenb. 154—165, russischer ruhig, 155—160. Rüböl ruhig, 50. Spiritus matt, Oct.-Nov. 22¼, Nov.-Dec. 22⅛, Dec.-Jan 22⅝, April-Mai 22¾ B. Petroleum ruhig, vorr. 5,90 B., Nov.-Dec. 5,95 B.

Hamburg, 4. Oct. Schmalz Steam M. 41,75, Fairbanks 32,50, Armour 41,75. Zucker Oct. 13,25, Dec. 13,30, März 13,65, Mai 13,85. Behauptet.

Wien, 4. Oct. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,76 G., 7,79 B., Frühjahr 8,02 G., 8,05 B. Roggen Herbst 6,97 G., 7,00 B., Frühjahr 7,07 G., 7,10 B. Mais Mai-Juni 5,46 G., 5,49 B. Hafer Herbst 5,80 G., 5,83 B., Frühjahr 6,06 G., 6,09 B.

Pesth, 4. Oct. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,43 G., 7,45 B., Frühjahr 7,76 G., 7,78 B. Hafer Herbst 5,41 G., 5,43 B., Frühjahr 5,64 G., 5,66 B. Mais Aug.-Sept. 4,82 G., 4,84 B., Mai-Juni 5,11 G., 5,13 B.

Amsterdam, 4. Oct. Weizen Nov. Fl. 000, März 185. Roggen Oct. 156, März 143. Rüböl Herbst 24½. Leinöl Herbst 19¾ Fl.

Lüttich, 3. Oct. Getreidemarkt. Weizen 1. Beschaffenheit die 100 Kil. netto Frs. 17,50, 2. Beschaffenheit 16,75; Roggen 15,50—15,00; Hafer 16,75—15,75 Frs.

Antwerpen, 3. Oct. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr. Frs. 000—000, extra long middles 000—000, getr. ges. Schultern 70—00, Boraxx 00—00, Rücken 93—98, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 104—108, short sat backs 100—105, je nach Qual. Pic Nic, Boraxx 80—00, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. Frs. 90—95, Bellies 110—000, je nach Qual. Neuer Schinken (Boraxx) — Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 3. Oct. Getreidemarkt. Weizen still; rother amerik. Winter- mit Certif. Frs. 16,875, Donau- 14,00—17,00. Roggen, inländ., behauptet; 14,75—15,00 Bord Antwerpen. Gerste und Hafer unverändert. Mais ruhig; gem. amerik. 13,—, ägypt. 12,50, Plata- 12,25.

Antwerpen, 4. Oct. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 13⅞ bz., 13⅞ B., Oct. —— bz., 13⅜ B., Nov.-Dec. —— bz., 14— B., Jan.-März —— bz., 14— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Oct. 88¼. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16¾. Wolleumsatz — Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,60.

Paris, 4. Oct. Mehl Oct. Frs. 51,20, Nov.-Febr. 50,90, Jan.-April 51,40. Weizen Oct. 21,90, Nov.-Febr. 22,60, Jan.-April 23,—. Roggen Oct. 14,40, Nov.-Febr. 15,20, Jan.-April 15,60. Rüböl Oct. 57,—, Nov.-Dec. 57,75, Jan.-April 59,—. Spiritus Oct. 44,75, Nov.-Dec. 44,25, Jan.-April 44,50. Zucker, weißer Nr. 3 Oct. 38,12½, Nov. 38,50, Jan.-April 39,12½. Rohzucker vorr. 88° 36,50 Frs.

Hull, 4. Oct. Baumwollöl o. F. raff. 16 s. 4½ d., rohes 15 s. 0 d. Leinöl o. F. 16 s. 10½ d., Oct. 16 s. 10½ d., Nov.-Dec. 16 s. 10½ d.

Petersburg, 4. Oct. Weizen vorr. 11,—, Roggen Aug. 10,—, Hafer vorr. 5,10, Hanf vorr. 43,—, Leinsaat vorr. 14,—, Talg vorr. 53,50, Aug. —,—.

Newyork, 3. Oct. Baumwolle middl. 7 13/16, in New-Orleans 7½, Nov. 7,77, Jan. 8,03 Febr. 8,14, Mai 8,45. Petroleum, rohes 5,45. Rother Winterweizen 78⅞, Oct. 78⅜, Nov. 79⅞, Dec. 81⅜, Mai 87⅜. Mehl 3,10. Mais Nov. 51¾. Zucker, fair ref. Musc. 3. Kaffee, Rio fair 15½, do. Nr. 7 Nov. 14,70, do. Jan. 14,60. Schmalz Nov. 7,75, vorr. 8,45, Rohe & Broth. 9,65. Speck in Chicago Oct. nenny. Getreidefracht 2½.

Kaffee.

Hamburg, 4. Oct. Kaffee. Oct. M. 0,76¼, Dec. 0,77, März 0,74½, Mai 0,73½. Behauptet.

Antwerpen, 4. Oct. Kaffee. Oct. Frs. 96½, Dec. 97, März 94¾, Mai 94¼.

Havre, 4. Oct. Kaffee. Oct. Frs. 95¼, Dec. 96¼, März 95¼, Mai 94¼, Juli 94. Ruhig.

Amsterdam, 4. Oct. Kaffee. Java vorr. Fl. 55, Oct. 55¼, Dec. 55⅛, Jan. 53¾, März 52⅞, Mai 52⅞.

Hopfen.

Nürnberg, 4. Oct. Hopfen. Markthopfen Ia 125—130, IIa 118—122, Hallertauer Ia 145—148, IIa 125—135, Elsässer Ia 135—140, IIa 120—130, Badischer Ia 145—150, IIa 125—135, Württemberger Ia 145—148, IIa 125—135, Spalter Siegel 145—175, Wolnzacher Ia 160—165, IIa 000—000, Aischgründer Ia 128—130, IIa 115—122, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 130—135 M. Tageszufuhr 2000 B. Umsatz 1800 B. Gedrückt.

Antwerpen, 3. Oct. Hopfen fest; 1892er Alloster Oct.-Nov. Frs. 87,50—90 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 3. Oct. Eingeliefert 48 Nrn. 3444 Kil. Vom 1. bis 3. Oct. 41 Nrn. 3420 Kil., insgesammt 89 Nrn. 6864 Kil.

Lyon, 1. Oct. Eingeliefert: 45 B. Organzinen, 32 B. Tramen, 139 B. Gregen und hat 163 B. gewogen im Gesammtgewicht von 22909 Kil. Geschäfte laufend, Preise sehr fest.

Wolle.

Bremen, 4. Oct. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar M. 0,41, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Oct. 0,40½, Nov. 0,40¾, Dec. 0,41, Jan. 41¼, Febr. 0,41¼, März 0,41½. Fest.

Antwerpen, 3. Oct. Baumwolle behauptet; amer. auf Oct. Frs. 49,—, Nov. 49,50, Dec. 50,—; ind. Dollerah auf Oct.-Dec. 42,50, desgl. Omrah 42,—. Umsatz 900 Ballen amerik. und 150 Ballen Surats vorr.

Antwerpen, 3. Oct. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Oct.-Nov. Frs. 4,45, Dec. 4,475, Jan. 4,50, Febr. 4,525, März-April 4,55, Mai 4,575, Juni 4,625, Juli-Sept. 4,65. Umsatz 170,000 Kil. (Contract BAT) Oct.-Nov. Frs. 4,40, Dec. 4,425, Jan.-Febr. 4,45, März 4,475, April 4,50, Mai 4,525, Juni 4,55, Juli-Sept. 4,575. Umsatz — Kil.

Liverpool, 4. Oct. Baumwolle. Tagesumsatz 14000 Ballen, davon 10100 Ballen amerikan. In amerikanischer gutes Geschäft, Preise besserten sich. Ostindische träge, Preise im Allgemeinen zu Gunsten der Käufer. Oct.-Nov. 4²⁰/₆₄, Nov.-Dec. 4²⁰/₆₄, Dec.-Jan. 4²²/₆₄, Jan.-Febr. 4²⁴/₆₄, Febr.-März 4²⁷/₆₄, März-April 4²⁹/₆₄, April-Mai 4³²/₆₄, Mai Juni 4³⁴/₆₄, Juni-Juli 4³⁶/₆₄, Juli-Aug. 4³⁸/₆₄ d.

Eisen.

London, 3. Oct. Roheisen. Zweite Börse. Schottisches Cassa Sh. 41.11 G.

Glasgow, 3. Oct. Roheisen am Schluß fest; Schottisches Cassa Sh. 41.11½, Middlesborough 39.6 G., Hämatit Cassa Sh. 49.8.

Glasgow, 4. Oct. Roheisen. Warrants Sh. 42.01½, Middlesborough Sh. 40.0, Hämatit 49.11.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 4. Oct.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

▱ **Neuß,** 4. Oct. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 750 Stück Rindvieh, davon waren 227 Stück Ochsen und 523 Stück Kühe. Unverkauft blieben 28 Stück. Preise per 50 Kilo: Ochsen 1. Qual. M. 63, 2. Qual. 61, 3. Qual. 59; Kühe 1. Qual. M. 61, 1. Qual. 58, 3. Qual. 55 M. Racen: holsteinische, old enburgische und rheinländische. Handel flott.

Köln, 4. Oct. Viehmarkt. Aufgetrieben: 490 Ochsen, 220 Kühe und Rinder, 34 Stiere, 511 Schweine. Preis per 100 Pfund: Ochsen 1. Sorte M. 73, 2. 69, 3. 64, Kühe und Rinder 1. Sorte M. 63, 2. 59, 3. 54, Stiere 1. Sorte M. 61, 2. 56, 3. :0, Schweine 1. Sorte 59, 2. 57, 3. 54 M. die 100 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Schweinen flott, ausverkauft; in Großvieh sehr flau, Ueberstand.

Essen, 3. Oct. Schweinemarkt. Auftrieb: 212 Fase schweine und Ferkel. Preise: Sechswochenferkel M. 12—16, Zehnwochenferkel M. 18—22, ½jährige Schweine M. 35—50. Handel lebhaft.

Berlin, 3. Oct. Zum Verkauf standen 3488 Rinder, 11465 Schweine, 1416 Kälber, 10322 Hämmel. Rinder 1. Sorte M. 56—59, 2. 49—55, 3. 43—47, 4. 38—42 die 50 Kil. Fleischgewicht; Schweine 1. Sorte M. 57—59, 2. 55—57, 3. 50—54 die 50 Kil. mit 20 pCt. Abzug; Kälber 1. Sorte M. 0,60—0,64, 2. 0,51—0,59, 3. 0,44—0,50 das ½ Kil. Fleischgewicht; Hämmel 1. Sorte M. 0,42—0,46, beste Lämmer bis M. 0,54, 2. Sorte 0,32—0,38 das ½ Kil. Fleischgewicht.

Paris (La Vilette), 3. Oct. Zugetrieben waren: 3240 Ochsen, 1074 Kühe 185 Stiere, 1279 Kälber, 16337 Hämmel, 2726 Schweine. Preise: Ochsen Frs. 1,02—1,60, Kühe 0,86—1,50, Stiere 0,88—1,30, Kälber 1,07—2,00, Hämmel 1,48—2,02, Schweine 1,17—1,44 das Kil. Fleischgewicht. Der Absatz war in Großvieh ruhig, in Kälbern mittelmäßig, in Schafen besser und in Schweinen ziemlich gut.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 5. Oct. Erftkanal. 4 Fuß 5 Zoll + 0 Fuß 3 Zoll.
Mannheim, 4. Oct. Rheinhöhe. 3,76 + 0,04 m.
Mainz, 4. Oct. Rheinhöhe. 1,18 + 0,02 m.
Coblenz, 4. Oct. Rheinhöhe. 2,02 + 0,06 m.
Trier, 4. Oct. Moselhöhe. 0,12 + 0,02 m.
Köln, 4. Oct. Rheinhöhe. 1,89 + 0,01 m.
Duisburg, 4. Oct. Rheinhöhe. 1,96 — 0,01 m.
Ruhrhöhe. 1,52 — 0,00 m.

Bekanntmachung,

betreffend

die Anlegung des Grundbuches für die Gemeinde Glehn.

Der Herr Justizminister hat bestimmt, daß die im § 48 des Gesetzes über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechtes vom 12. April 1888 — Gesetz-Sammlung Seite 52 — vorgeschriebene Ausschlußfrist von 6 Monaten für die zum Bezirk des Amtsgerichts Neuß gehörige **Gemeinde „Glehn"** am 15. Aug. 1892 beginnen soll.

Gemäß § 54 des vorbezeichneten Gesetzes werden die nachfolgenden Bestimmungen desselben mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Ausschlußfrist, innerhalb welcher die darin bezeichneten Ansprüche anzumelden sind, abläuft

am 15. Februar 1893.

§ 48. Die nicht bereits von dem Amtsgericht vorgeladenen Personen, welche vermeinen, daß ihnen an einem Grundstücke das Eigenthum zustehe, sowie diejenigen Personen, welche vermeinen, daß ihnen an dem Grundstück ein die Verfügung über dasselbe beschränkendes Recht oder eine Hypothek oder irgend ein anderes der Eintragung in das Grundbuch bedürfendes Recht zustehe, haben ihre Ansprüche vor Ablauf einer Ausschlußfrist von sechs Monaten bei dem Amtsgericht unter bestimmter katastermäßiger Bezeichnung des Grundstücks anzumelden.

§ 50. Diejenigen, welche in der Zeit vom Beginn der im § 48 bezeichneten Frist bis zu dem Inkrafttreten der eingeführten Gesetze das Eigenthum oder ein anderes in das Grundbuch einzutragendes Recht erworben haben, müssen dasselbe, falls die Anmeldung nicht bereits früher erfolgt ist, vor dem Inkrafttreten der eingeführten Gesetze anmelden.

§ 51. Von der Verpflichtung zur Anmeldung sind diejenigen Berechtigten frei, welche der Eigenthümer in Gemäßheit des § 44 Nr. 4 vor Ablauf der Ausschlußfrist (§§ 48, 50) dem Amtsgerichte angemeldet hat.

§ 52. Ueber jede Anmeldung hat das Amtsgericht dem Anmeldenden auf Verlangen eine Bescheinigung zu ertheilen.

Wenn das angemeldete Recht nach Inhalt der Anmeldung vor einem vom Eigenthümer angezeigten oder vor einem früher angemeldeten Rechte oder zu gleichem Range mit einem solchen Rechte einzutragen ist, so ist den betreffenden Berechtigten von der Anmeldung Mittheilung zu machen.

§ 53. Wer die ihm obliegende Anmeldung unterläßt, erleidet den Rechtsnachtheil, daß er sein Recht gegen einen Dritten, welcher in redlichem Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs das Grundstück oder ein Recht an demselben erworben hat, nicht geltend machen kann und daß er sein Vorzugsrecht gegenüber denjenigen, deren Rechte früher als das seinige angemeldet und demnächst eingetragen sind, verliert.

Ist die Widerruflichkeit eines Eigenthumsüberganges nicht angemeldet worden, so finden die Vorschriften des ersten Absatzes nach Maßgabe der Bestimmungen des § 7 Anwendung.

§ 7. Das Recht, einen Eigenthumsübergang rückgängig zu machen, wirkt, sofern die Widerruflichkeit des Ueberganges nicht im Grundbuch eingetragen ist, gegen einen Dritten, welcher ein Recht an dem Grundstück gegen Entgelt erworben hat, nur dann, wenn zur Zeit dieses Erwerbes der Fall der Rückgängigmachung bereits eingetreten und dieses dem Dritten bekannt war.

In Ansehung einer kraft Gesetzes eintretenden Wiederaufhebung eines Eigenthumsüberganges finden die Bestimmungen des ersten Absatzes entsprechende Anwendung

Neuß, den 30. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I für Grundbuchsachen.
gez. Roselle n.

---

250 000 Mk. **100000 Mark** **50000 Mark** sind die Hauptgewinne in der am **26. u. 27. October** stattfindenden **Mühlhauser Geld-Lotterie.** 1/16 M., 1/2 3 M. Antheile 1/4 1 M 60, 1/8 1 M., 10/4 15 M., 10/8 9 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Leo Joseph, **Berlin W.,** **Potsdamer Strasse 71.**

Braunkohlen-Briketwerk Köln-Frechen, Frechen,

Schutz- KOELN-FRECHEN Marke.

an der Köln-Dürener Chaussee.
Vorzüglichste Waare. **Tagespreise.**

Städt. Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Düsseldorf.
Chem.-technisches Untersuchungs-Laboratorium.
Dr. Loock, vereid. Stadt-, Gerichts- und Zollchemiker.
Analysen, Gutachten etc.

Thonwerk Satzvey (Alphons Custodis)
in Satzvey, Eifelstation.
Verblendsteine | Thonrohre
in allen Formen.

Grosse Mühlhauser
Geld-Lotterie
zur Restauration der Marienkirche.
Ziehung am 26. und 27. October 1892.
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730,000** Mark.
Hauptgew. **¼ Million** Mark.
Ganze Original-Loose à **6** M., Halbe Original-Loose à **3** M., auch gegen Coupons, empfiehlt das General-Debit von
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pfg. beizufügen. Bestellung auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Orkener Kirmes.
Wirthschaft Ingenrieth.

An den drei Kirmestagen, den 9., 10. und 11. October, findet in meinem Lokale

CONCERT

statt. Ausgeführt durch den beliebten Komiker
Fritz Bernhardt aus M. Gladbach
nebst einem Pianisten und einem Damen-Imitator,
wie folgt: Sonntag, Morgens von 11½ Uhr ab:

Matiné,

Nachmittags von 4 Uhr an:

Concert.

Montag u. Dienstag Anfang des Concertes Abends 7 Uhr.
Entrée zum Concert 50 Pfg., zum Matiné 10 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
H. Kemp.

Kappus-Verkauf zu Kaarst.

Am Donnerstag den 6. Oct. 1892, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthslokale des Herrn Michael Brester zu Kaarst, läßt Herr Wilh. Meller, Ackerwirth zu Kaarst auf Tilmeshof:

15000 Stück sehr schönen Hammer-Kappus in der Nähe von Tilmeshof stehend

öffentlich nummerweise auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. Fr. Wenge.

Kappus-Verkauf zu Berghäuschen.

Am Freitag den 7. Octbr. 1892, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Theodor Melchers, Gutsbesitzer zu Gnadenthal, im Lokale des Herrn Klöcker zu Berghäuschen:

10 000 Stück schönen Kappus, stehend am Gnadenthal,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft nummerweise verkaufen.
Neuß. Fr. Wenge.

Dr. med. Obertüschen
Crefeld, Ostwall 136,
Specialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Nervenleiden,

---

2 Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Meinen, 32 der besten Zeitschriften enthaltenden

Lese-Zirkel

bringe ich hiermit in Erinnerung. Eintritt **jederzeit,** Lesegebühr bei vollständig freier Wahl der Zeitschriften M. 4.50 vierteljährlich.

Rob. Schnura,
Buchhandlung,
Neuß, Büchel 31. Grevenbroich, Breitestraße 25.

Alter Telegraphendraht, zu Umzäumungen sehr geeignet, haben billigst abzugeben
M. Bergerhausen & Sohn,
Stat. Dormagen.

Neueste und beste
Säe-Maschinen
unter Garantie zu billigsten Preisen vorräthig bei
Jos. Derichs, Wevelinghoven

Verblendsteine
vorzüglicher Qualität in Roth, Gelb und Lederfarbe, Trottoir- und Flurplatten, poröse Steine von großer Härte, ferner hochfeuerfeste Chamottesteine, sowie alle sonstige Thonsteinfabrikate liefert schnell und billig
Verblendsteinfabrik Anstel
bei **Butzheim.**

Ein verheirath. anständiger junger **Mann** mit guter Handschrift sucht Beschäftigung, gleichviel welche.
Wer, sagt die Exp.

Wegen Krankheit des Mädchens auf sofort ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen in einem bürgerlichen Hause gesucht. Die Exp. sagt wo.

Wegen Krankheit des jetzigen wird sofort ein starkes
Dienstmädchen,
welches gut bürgerlich kochen kann, für alle Hausarbeit gesucht. Lohn monatlich 18 Mark.
Näh. Kölnerstraße 46, Düren.

---

3 Zimmer per 1. November an stille Leute zu vermiethen.
Wo, sagt die Exp.

Mehrere bessere und gewöhnliche **Sopha's** sehr billig zu verkaufen.
Rheinthorstraße 16a, 1. Etage, Ecke Königstraße.

Düsseldorf.
Atelier für künstliche
Zähne
und Zahnoperationen.
Schonendste Behandlung.
E. Thelen, Klosterstr. Nr. 45.
chem. Gehülfe d. Hrn. Zahnarzt Dreiling.

Schönen Kappus
zu haben bei
Wwe. Hub. Ditges, Noithausen.

Wevelinghoven.



Jeden Donnerstag und Freitag frischen **Schellfisch, Kablian,** gewäss. **Stockfisch** und **Laberdan, marinirte Häringe** und alle Sorten **Käse** empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Frau Wwe. Ant. Schnot.

---

3 Morg. schönen Grummet
zu verkaufen.
Wilh. Panzer, Fuhrunternehmer.

Habe meine Wohnung von **Königsallee 34** nach
Bismarckstr. 77
verlegt.
Dr. Krauthausen, Düsseldorf,
Special-Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde und Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benöthigen. Das erfüllt vollkommen



Gesetzlich geschützt.

In allen Spezerei- u. Delicatessen-Geschäften, Droguerien und Apotheken.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!
MAGGI's Suppenwürze bei
Frau **Johanne Barre,**
Krämerstraße 11.

Ein Gut
von 120 bis 150 Morgen gegen Kassa zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Lage und des Preises u. H. M. a. d. Exp.

Mädchen für halbe Tage zu einem Kinde gesucht. Niederstr. 79.

Pastoral-Conferenz des Bezirks Neuß.
Nicht Donnerstag den 6. Oct., sondern Montag den 10. Oct., Nachmittags 4 Uhr.

Düsseldorfer Stadttheater
Direction: **Eugen Staegemann.**
Mittwoch den 5. Oct. 1892:
Der Freischütz.
Große Oper von Carl Maria v. Weber.
Donnerstag den 6. Oct. 1892:
Der selige Toupinel.
Schwank von Bisson.

Prima Kaisermehl,
feinstes **Vorschußmehl,** frisches **Buchweizenmehl, Maisschrot, Buchweizenschrot, Gerstenmehl Rauhgut, Perlmais, Kleie, Grind, Hühner-** und **Taubenfutter,** sowie alle Colonialwaaren empfiehlt billigst
Aug. Busch,
Mehl- & Colonialwaaren-Handlung,
Neuß, Friedrichstraße 35.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect von Carl Heintze, Bankgeschäft in Berlin, betr. Mühlhauser Geld-Lotterie, bei.